



Industrieclub Potsdam
„Christian Peter Wilhelm Beuth“ e. V.



Potsdam – Berlin Unternehmertum Kulturen Lebensstile

Potsdam, 10./11. November 2007

Berliner Netzwerk für Unternehmensgeschichte

**Förderverein Berlin-Brandenburgisches
Wirtschaftsarchiv e.V.**

**Industrieclub Potsdam
„Christian Peter Wilhelm Beuth“ e.V.**

Center for Metropolitan Studies (CMS) in Berlin



um 1900, Landesarchiv Berlin, Kartenabteilung



Herzlich Willkommen!

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an der Tagung „Potsdam – Berlin. Unternehmertum, Kulturen, Lebensstile“, die sich mit der Geschichte und Bedeutung von Unternehmerpersönlichkeiten in Potsdam und Berlin und deren Wirken seit dem 18. Jahrhundert bis heute beschäftigte. Die Vorträge in diesem interdisziplinär ausgerichteten Programm fokussierten einen biographischen Ansatz und stellten Persönlichkeiten vor, die durch ihr unternehmerisches, politisches und kulturelles Wirken das Leben in Potsdam und Berlin geprägt haben.

Sie finden auf den folgenden Seiten einen Tagungsbericht und das Programm der Tagung in übersichtlicher Form. Soweit die Personen, über die die Vorträge gehalten werden, im Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft von 1930 aufgeführt waren, finden Sie die entsprechenden Kurzbiographien im zweiten Teil dieses Programms.

Die Organisatoren:

Martin Münzel

Beate Schreiber

Vivian J. Rheinheimer

im Dezember 2007

Diese Tagung wurde ermöglicht durch die Unterstützung folgender Institutionen und Firmen:



Tagungsbericht von Martin Münzel in H-Soz-Kult
<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1798>

Am 10. und 11. November 2007 veranstaltete das Berliner Netzwerk für Unternehmensgeschichte (www.berlin-history.net) in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V., dem Industriecenter Potsdam "Christian Peter Wilhelm Beuth" e.V. und dem Center for Metropolitan Studies (Berlin) eine Tagung zum Thema "Potsdam – Berlin. Unternehmertum, Kulturen, Lebensstile". Gegenstand der Veranstaltung, zu der sich in der Potsdamer Villa Arnim rund 55 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einfanden, waren die Geschichte und die historische Bedeutung von Unternehmerpersönlichkeiten in Potsdam und Berlin im 19. und 20. Jahrhundert. Fokussiert wurde dabei ein biografischer Ansatz, der die Wechselwirkung zwischen dem soziokulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben in beiden Städten berücksichtigt.

In ihrem Eingangsvortrag zog MARIA BORGMANN (Berlin) vielfältige Verbindungslinien zwischen den Biografien und Leistungen Christian Peter Wilhelm Beuths (1781-1853) sowie August Borsigs (1804-1854) und stellte sie in den Kontext der Industrialisierung Preußens. Beuth, eine der profiliertesten Persönlichkeiten der preußischen Industriegeschichte, schuf als pragmatisch orientierter Handelsbeamter entscheidende Voraussetzungen für die industrielle Entwicklung. Mit dem 1821 gegründeten "Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes" und auf dem Gebiet der technischen Ausbildung forciert er die Gestaltung der preußischen Gewerbeförderung. Unter Ausnutzung der Beuthschen Maßnahmen wurde Borsig, dessen "Lehrer im Geiste" und Förderer Beuth war, zu einem frühen Beispiel eines modernen Unternehmers. Als wagemutiger, aber nicht verwegener Firmengründer avancierte er mit expandierender Produktion zum "Lokomotivkönig" und trug wesentlich zum Ausbau Berlins als Industriestandort bei. Zudem vermochte er mit prestigeträchtigen Aufträgen, etwa im Zusammenhang mit Schloss Sanssouci, sein Renommee zu steigern und demonstrierte mit seiner neben dem Fabrikgelände errichteten Villa seinen gesellschaftlichen Aufstieg. Im Übrigen zeigte sich schon im Falle Beuths und seiner Kontakte zu Alexander von Humboldt, Unternehmern und Künstlern die Relevanz persönlicher Netzwerke.

JÜRGEN WILKE (Berlin) stellte den Lebensweg Ludwig von Jacobs' (1794-1879) dar, der sich als einer der einflussreichsten Potsdamer Unternehmerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts stets "auf der Höhe seiner Zeit" bewegte. Aus einer Domänenpächterfamilie stammend errichtete Jacobs in Potsdam die größte Zuckerraffinerie in der Provinz

Brandenburg. Den Besuch einer französischen Musterfabrik in Arras in den 1820er-Jahren nutzte er für einen erfolgreichen Technologietransfer und bewies mit der Installation von vier Dampfmaschinen in dem verschachtelten Fabrikkomplex seine technologische Fortschrittlichkeit. Nach seinem von Beginn an gewinnbringenden Vorstoß in eine Marktlücke stellte Jacobs die Produktion mehr und mehr von Rohrzucker auf Rübenzucker um und erkannte zudem in der Errichtung neuer Eisenbahntrassen eine für die wirtschaftliche Entwicklung und nicht zuletzt den globalisierten Zuckermarkt entscheidende Basisinnovation. Als Großinvestor trug er daher mit zum Bau der Eisenbahnlinie Berlin – Potsdam – Magdeburg bei. Die unternehmerische Rolle Jacobs' verband sich mit verschiedenen politischen Positionen auf lokaler und preußischer Ebene, seiner mäzenatischen Tätigkeit und seiner Unterstützung ärmerer Bevölkerungsschichten. Seine – jüngst wieder aufgebaute und teilweise rekonstruierte – Villa in der Potsdamer Bertinistraße diente zudem als Vermittlungsinstitution zwischen Vertretern des Adels und des Bürgertums.

Mit dem Club von Berlin untersuchte ARIANE KNACKMUSS (Berlin) eine der spätestens in der Weimarer Republik zentralsten unternehmerischen Institutionen der Reichshauptstadt. 1864 nach englischem Vorbild gegründet, entwickelte sich der Club von einem Sammelpunkt des Beamtentums zunehmend zu einem Treffpunkt der deutschen Finanz- und Wirtschaftselite. Dieser bot nicht allein Gelegenheit für ein erholsames Beisammensein, sondern die Chance, eine hochexklusive Umgebung für die Anbahnung geschäftlicher Vorgänge zu nutzen und von einer stark verdichteten Informationskanalisierung zu profitieren. Mit dem NS-Regime wurde der Charakter des Clubs von Berlin als ein solcher Netzwerkknötchenpunkt dahingehend zerstört, dass seine Mitglieder jüdischer Herkunft, die rund 20 Prozent ausmachten, ausgeschlossen wurden. Dass nach 1933 rund 90 Prozent der ursprünglichen Mitglieder ausschieden, war indes auch Ausdruck der Tatsache, dass mit dem regulierenden staatlichen Eingriff in die privatwirtschaftliche Autonomie die Spielräume, aber auch die Notwendigkeiten für eine unternehmerische Vernetzung sichtbar eingeschränkt wurden. Ausführlicher wurde schließlich am Beispiel des Clubmitglieds Paul Wallich (1882-1938) vom Bankhaus J. Dreyfus & Co. das Schicksal der antisemitischen Verfolgung nachgezeichnet, das mit dem Tod Wallichs endete, der sich 1938 im Rhein ertränkte.

Den Mittelpunkt des Vortrags von CELINA KRESS (Berlin) bildeten die Villenkolonien zwischen Potsdam und Berlin im 19. und frühen 20. Jahrhundert mit ihren Architekten und Bauherren. Am Großen Wannsee wurde 1870, initiiert durch den Bankier Wilhelm Conrad, die erste Villa in der Colonie Alsen errichtet. Die weitere Besiedelung vor allem durch Bankenvertreter, Industrielle und Verleger spiegelte das erstarkende bürgerliche Selbstbewusstsein wider und orientierte sich an den

Vorstellungen eines baulichen und städteplanerischen Gesamtkonzepts. Die Villenbebauung in Potsdam wurde mit Blick auf Neubabelsberg entlang des Griebnitzsees sowie auf die Nauener und die Berliner Vorstadt erläutert. Anders als am Wannensee zeigte sich hier ein engerer Bezug der Bewohner zur Regentenfamilie, zum Adel und zum Militär. Zugleich fehlten gesamtheitliche Konzeptionen, was auch die Frage nach möglicherweise schwächeren sozialen Vernetzungsstrukturen aufwarf. Indes wurde einmal mehr gerade für Unternehmer die Bedeutung der Villen als Stätte der repräsentativen Begegnung und des informellen Austausches deutlich gemacht.

Dem 1909/10 in Neu Fahrland am Potsdamer Lehnitzsee in eher abgeschiedener Lage errichteten Herrenhaus "Heinenhof" und seinem Erbauer Carl Friedrich von Siemens (1872-1941) widmete sich FRANK WITTENDORFER (München). Das für klassische Unternehmervillen in seinen Ausmaßen bemerkenswerte Gebäude wurde von einem Wirtschaftshof mit Pferdeställen und einer Gärtnerei sowie Wohneinheiten für das Personal, Sportanlagen und einem Sportboothafen flankiert. Als Chef des Hauses Siemens vermochte Carl Friedrich von Siemens hier durch den Empfang von Staatsoberhäuptern mit ihren Wirtschaftsdelegationen oder etwa durch ein Gartenfest für 400 Gäste der 2. Weltkraftkonferenz 1930 wichtige Kontakte herzustellen und zu festigen. Nach seinem Tod diente das Anwesen dem Unternehmen für Forschungs- und Experimentierzwecke und wurde zu Kriegsende schließlich zum Zufluchtsort für Mitglieder des Siemens-Vorstands bis zu ihrer Verhaftung durch sowjetische Truppen.

ANDREAS HANSERT (Frankfurt) vermittelte am Beispiel des Frankfurter Industriellen Carl Schleussner (1868-1943) einen Einblick in die Berlin-Potsdamer Filmgeschichte. Als Besitzer einer Frankfurter Foto-Gesellschaft erwarb Schleussner die 1899 gegründete Deutsche Bioscop(e) in Berlin und engagierte sich in der Stummfilmindustrie des ausgehenden Kaiserreichs. Dabei markierte insbesondere der 1910 produzierte Film "Abgründe" mit dem dänischen Schauspielstar Asta Nielsen einen sensationellen Erfolg und, als erster Langfilm, eine Wende in der Geschichte des europäischen Films. Neben weiteren Produktionen mit Nielsen war es die Gründung der Filmstadt Babelsberg 1911/12 und deren Expansion, die Schleussner zu einem maßgebenden Pionier der Filmindustrie machte. Mit Filmen wie "Der Student von Prag" (1913) befand sich die Deutsche Bioscop künstlerisch und kommerziell auf einem guten Weg, bis der Kriegsausbruch und Probleme des Frankfurter Mutterunternehmens Schleussner zum Verkauf der Filmgesellschaft zwangen. Nach Umgründungen und Fusionen ging diese 1921 auf die Ufa über.

Ebenfalls mit Blick auf einen Teilbereich der deutschen Filmindustrie schilderte JOCHEN MÜCKENBERGER (Potsdam) als ehemaliger Studiodirektor der Deutschen Film AG die Anfangsjahre der DEFA. Ihren Ursprung hatte diese in einer innerhalb der Zentralverwaltung für Volksbildung 1946 entstandenen Filmabteilung und der Bildung eines aus sechs zum Großteil remigrierten Regisseuren und Schauspielern bestehenden "Filmaktivs", dem späteren DEFA-Vorstand. Mit der Produktion zahlreicher Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme, der Herstellung von Wochenschauen und der Synchronisation entwickelte sich Potsdam-Babelsberg zum Zentrum des DDR-Films. Als sowjetische AG mit 25 Millionen Mark Kapital gegründet, war die DEFA – mit dem stellvertretenden Minister für Kultur als Leiter der Hauptverwaltung – ein Staatsbetrieb, der inhaltliche Eingriffe durch die DEFA-Kommission hinnehmen musste. Nach fruchtbaren Anfangsjahren mit Filmen wie "Die Mörder sind unter uns", "Ehe im Schatten" oder "Der Untertan" wurde Ende der 1950er-/Anfang der 1960er-Jahre ein Tiefpunkt erreicht, der sich in sinkenden Produktionszahlen und einer Abwendung des Publikums äußerte. Um dies abzuwenden wurden neue Leitungsstrukturen und ein Prämiensystem eingeführt. In der anschließenden Diskussion gab Michael Müller (Bundesarchiv Berlin) Hinweise auf Nutzungsmöglichkeiten der DEFA-Bestände im Bundesarchiv.

Den zweiten Konferenztag, der sich zuerst auf drei Bankenvertreter konzentrierte, eröffnete SEBASTIAN PANWITZ (Potsdam/Berlin) mit einem Vortrag über Otto von Mendelssohn Bartholdy (1868-1949). Der in der bisherigen historischen Forschung weitgehend unbeachtet gebliebene, aus einer weit verzweigten Bankiers- und Industriellenfamilie stammende Mendelssohn Bartholdy wurde nach seinem Eintritt bei Robert Warschauer & Co. zunächst Prokurist und schließlich Teilhaber der Berliner Privatbank. Auch in der Chemieindustrie aktiv, lebte der 1906 in den Adelsstand erhobene und in ein breites Verbands- und Vereinsnetzwerk eingebundene Unternehmer nach der Übertragung des Bankhauses auf die Darmstädter Bank seit 1905 als Rentier, betrieb jedoch zwischen 1919 und 1925 auch eine eigene Kleinbank. Von seiner zu den bedeutendsten Potsdamer Häusern gehörenden Villa "Casa Bartholdy" in der Bertinistraße musste Mendelssohn Bartholdy nach dem Tod seiner Ehefrau 1943 in das Gärtnerhaus umziehen und war aufgrund seiner jüdischen Herkunft von der Deportation bedroht. Nach seiner Verhaftung wurde er auf Intervention Gottfried Graf von Bismarck-Schönhausens wieder freigelassen; er überlebte das Kriegsende und wanderte, nachdem sein Besitz an die sowjetischen Besatzer verloren gegangen war, kurz vor seinem Tod in die Schweiz aus.

Mit Jakob Goldschmidt (1882-1955), mit dem sich MICHAEL JURK (Frankfurt) befasste, wurde eine der schillerndsten Bankenpersönlichkeiten der Weimarer Republik in den Vordergrund

gestellt. Aus einfachen Verhältnissen stammend gelang Goldschmidt nach einer Banklehre ein beispielloser unternehmerischer und sozialer Aufstieg, der ihn über die Privatbanken Emil Wechsler & Co. und Schwarz, Goldschmidt & Co. 1918 in den Vorstand der Nationalbank für Deutschland führte. Nach der Fusion mit der Darmstädter Bank platzierte Goldschmidt, der stets gegen seinen Ruf als Parvenü zu kämpfen hatte, die so entstandene Darmstädter und Nationalbank (Danat-Bank) in der Reihe der deutschen Großbanken. Schließlich Inhaber von gleichzeitig über 100 Aufsichtsratsmandaten, musste Goldschmidt in der deutschen Bankenkrise des Jahres 1931 den Zusammenbruch der Danat-Bank und ihre Fusion mit der Dresdner Bank miterleben. Während in der älteren Literatur die Ursache der Finanzkatastrophe häufig in der spekulativen Geschäftspolitik Goldschmidts einerseits und möglichen Racheabsichten der Deutschen Bank andererseits gesehen wird, wird heute mit Blick auf die allgemeine Konkurrenzsituation im Bankgewerbe der ausgehenden Weimarer Republik der insgesamt verringerten Disziplin und der größeren Neigung zu riskantem Vorgehen verstärktes Gewicht beigemessen. Goldschmidt musste nach Beginn der NS-Diktatur in die USA emigrieren, wurde 1944 amerikanischer Staatsbürger und gehörte verschiedenen US-Industrieunternehmen an.

Als Herausgeberin eines jüngst erschienen Sammelbands über Herbert Gutmann (1879-1942) gab VIVIAN J. RHEINHEIMER (Potsdam) einen Überblick über Leben und Wirken des Bankdirektors. Den Schwerpunkt bildeten zunächst die beruflichen Leistungen Gutmanns, der 1903 Leiter der Londoner Filiale der von seinem Vater Eugen gegründeten Dresdner Bank wurde, 1906 die Deutsche Orientbank in Berlin gründete und von 1910 bis zur Bankenkrise 1931 im Vorstand der Dresdner Bank saß. Im Rahmen seiner Zuständigkeit für das Auslandsgeschäft erwies sich sein weltmännisches Auftreten für die Knüpfung und Festigung internationaler Kontakte als großer Vorteil. Der Fokus wurde dann auf den "Herbertshof" des Orientliebhabers und Sportmäzens Herbert Gutmann in der Potsdamer Bertinistraße gerichtet. Die Villa am Jungferensee zählte zu den wichtigsten Kontaktforen in- und ausländischer Unternehmer, Politiker und Diplomaten und gehörte mit seiner Architektur und der Kunstsammlung Gutmanns zu den prachtvollsten Anwesen der deutschen Wirtschaftselite. Abschließend wurde, mit einem Plädoyer gegen vorschnelle Schuldzuweisungen, die Rolle Gutmanns in der Bankenkrise dargestellt sowie seine Festsetzung während des so genannten "Röhm-Putsches" 1934 und seine Vertreibung nach London, wo er 1942 starb.

Paul Singer (1844-1911), über den URSULA REUTER (Köln) referierte, stellte das besondere Beispiel eines Unternehmers dar, der als aktiver Politiker zugleich zu den frühen Protagonisten der deutschen Sozialdemokratie zählte. Singer, der mit seinem Bruder Inhaber einer Berliner Konfektionsfirma war, zeigte seit den 1860er-Jahren

zunehmendes Interesse für das politische Programm August Bebels und Wilhelm Liebknechts. Nach seiner – als Unternehmer und Jude spektakulären – Kandidatur für die Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde er 1884 Mitglied des Reichstags, bevor er zwei Jahre darauf auf Druck der preußischen Regierung aus Berlin ausgewiesen wurde. Nach seinem Ausscheiden aus dem Unternehmen bot Singer seine finanzielle Unabhängigkeit die Möglichkeit, den Weg eines Berufspolitikers einzuschlagen und zu einer der Gallionsfiguren der Sozialdemokratischen Partei vor dem Ersten Weltkrieg aufzusteigen. Daneben engagierte er sich mit anderen Wirtschaftsbürgern insbesondere im "Berliner Asylverein für Obdachlose", der sich zu einer progressiven Institution der bürgerlichen Sozialreform entwickelte.

Den Abschluss der Tagung bildete ein Vortrag von GERHARD LEHMANN (Potsdam) über den Unternehmer und Politiker David Hansemann (1790-1864). Bereits die Gründung der Aachener Feuerversicherung 1824 bewies Hansemanns unternehmerische, aber auch soziale Progressivität. Darüber hinaus wurde er zu einer der Pioniere des deutschen Eisenbahnwesens; im Eisenbahnbau erkannte er dabei eine Aufgabe des Staates, die von diesem jedoch nicht ausreichend wahrgenommen werde und mithin durch privates Engagement voranzutreiben sei. Nicht zuletzt mit seiner für König Friedrich Wilhelm IV. verfassten Denkschrift "Über Preußens Lage und Politik am Ende des Jahres 1830" wurde Hansemann zu einem Vordenker des rheinischen Liberalismus. Nach politischen Ämtern als Abgeordneter des Rheinischen und des ersten Vereinigten Landtages in Preußen sowie als Preußischer Finanzminister ist David Hansemann mit der Leitung der Preußischen Staatsbank und mit der erfolgreichen Gründung der Disconto-Gesellschaft 1851 zu den bedeutendsten Bankfachmännern Preußens zu zählen.

In ihrer Gesamtheit zeigten die zwei Jahrhunderte umspannenden Beiträge und die anschließenden Diskussionen das Potenzial eines vielschichtigen unternehmergeschichtlichen Ansatzes, wobei es sich als Vorteil erwies, dass die Tagung Raum für ein relativ breites Spektrum an Perspektiven ließ. Mochte man auch einen einführenden Überblick über die wirtschaftshistorische Entwicklung der Städte Potsdam und Berlin mit Angeboten einer analytischen Einbettung der nachfolgenden Fallbeispiele vermissen, so entwickelten sich gerade aus der Gegenüberstellung beider Städte mit ihren Parallelen und Gegensätzen gewinnbringende Fragestellungen. Und auch wenn ein Defizit darin gesehen werden kann, dass ein Unternehmen wie die Ufa, deren 90-jähriges Jubiläum jüngst gefeiert wurde, unberücksichtigt blieb, war gerade die Einbeziehung auch weniger prominenter Unternehmer lohnend. Insgesamt wurde die Bedeutung lokaler und regionaler Faktoren und Infrastrukturen und des ökonomischen und politischen Umfelds als Voraussetzungen unternehmerischen Erfolgs deutlich. Zu einem Leitbegriff der Tagung

entwickelte sich aber auch derjenige des Netzwerks: Unternehmerpersönlichkeiten wurden nicht allein in Hinblick auf strategische Führungsfähigkeit und "schöpferisches" Leistungsvermögen, sondern in ihrer Abhängigkeit von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und solchen persönlichen sozialen Strukturen bewertet, innerhalb derer in besonderem Maße Informationen für gewinnbringende unternehmerische Entscheidungen erlangt werden können. Es machte den besonderen Reiz der Tagung aus, dass vor diesem Hintergrund den Unternehmervillen und der Topografie der Villenviertel besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Dabei waren diese als Ausdruck bürgerlichen Selbstbewusstseins und Demonstration unternehmerischen Aufstiegs ebenso von Interesse wie als Orte ökonomischer Vernetzung und Foren des Informationsaustausches. Insofern verband sich die historische Perspektive auf das Unternehmertum in fruchtbarer Weise auch mit Aspekten einer interdisziplinär angelegten, sozial- und kulturgeschichtlich ausgerichteten Metropolen- und Urbanisierungsforschung.

Programm

Samstag, den 10. November 2007

10.30 Uhr	Eintreffen
11.00 Uhr bis 11.30 Uhr	Begrüßung Industrieclub Potsdam „Christian Peter Wilhelm Beuth“ e.V. Förderverein Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V. Center for Metropolitan Studies (CMS) in Berlin Berliner Netzwerk für Unternehmensgeschichte
11.30 Uhr bis 12.00 Uhr	Beuth, Borsig und die Industrialisierung in Preußen Maria Borgmann, Deutsches Technik-Museum Berlin Der preußische Handelsbeamte Christian Peter Wilhelm Beuth (1781-1853) war entscheidender Weichensteller für die Industrialisierung und für technische Innovationen in Preußen. Der Maschinenbauer Johann Friedrich August Borsig (1804-1854), Schüler Beuths, hat als Protagonist des deutschen Maschinen- und Lokomotivbaues wesentlich zur Entwicklung des Industriestandortes Berlin im 19. Jahrhundert beigetragen. Der Vortrag beleuchtet die Förderungspolitik Preußens auf dem Gebiet der technischen Bildung, bei der Unterstützung von Unternehmensgründungen und der Herausbildung einer eigenständigen Maschinenindustrie.
12.00 Uhr bis 12.30 Uhr	Ludwig von Jacobs (1794-1879) Ein Potsdamer Unternehmer par excellence? Jürgen Wilke, Berlin Ludwig von Jacobs war eine der bemerkenswertesten und einflussreichsten Persönlichkeiten in Potsdam des 19. Jahrhunderts. Er war nicht nur Kaufmann und Eigentümer der größten Zuckerraffinerie in der Provinz Brandenburg, sondern auch Stadtrat und Städtältester von Potsdam, Abgeordneter der 1. und 2. preußischen Kammer, Mäzen und Förderer des Schulwesens, der Wissenschaft und Kunst. Als Großinvestor sorgte er entscheidend für die Anbindung Potsdams an das mitteldeutsche Eisenbahnnetz. Sein Freund Alexander von Humboldt bestätigte des öfteren seine hohen praktischen und theoretische Kenntnisse der Betriebs- und Volkswirtschaft, insbesondere auf dem globalisierten Zuckermarkt. Sein Haus am Blücherplatz, unweit des Potsdamer Schlosses, und insbesondere seine Villa, der „Weinberg“ in der Bertinistrasse am Jungfernsee, standen offen für die adlige und bürgerliche Gesellschaft. So agierte er als Vermittler zwischen diesen beiden gesellschaftlichen Gruppierungen.
12.30 Uhr bis 13.00 Uhr	Diskussion
13.00 Uhr bis 14.00 Uhr	Mittagspause

14.00 Uhr bis 14.30 Uhr

Der Club von Berlin

Ariane Knackmuß, Berlin

Der 1864 gegründete Club von Berlin war zunächst Sammelpunkt des Beamtentums, seit Beginn des 20. Jahrhunderts gehörten ihm die meisten Mitglieder dem Wirtschaftsbürgertum an. Während der Weimarer Republik Treffpunkt der Wirtschafts- und Bankelite, hatte der Club von Berlin einen Anteil von 20% jüdischer Mitglieder, die 1938 ausgeschlossen wurden. Seit 1992 besteht der Club von Berlin wieder.

14.30 Uhr bis 15.00 Uhr

Adressen am Wasser – Architekten und Bauherren der Villenkolonien zwischen Potsdam und Berlin

Celina Kress, Center for Metropolitan Studies (CMS) Berlin

Ausgangspunkt für die Erbauung von Villenkolonien zwischen Potsdam und Berlin im 19. und frühen 20. Jahrhundert waren die besonderen Reize der Uferlandschaft entlang der Havelseen. Der Vortrag fokussiert diesen Landschaftsraum und gibt einen Überblick zur Topographie, den Entwicklungsphasen und den Akteuren der Villenkolonien zwischen Potsdam und Berlin.

15.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Villa – Forschungslabor - Versteck: Carl Friedrich von Siemens (1872-1941) und der Heinenhof

Frank Wittendorfer, Leiter des Siemens-Archivs, München

Nach den Plänen von Otto March ließ sich Carl Friedrich von Siemens zwischen 1909 und 1911 den „Heinenhof“ errichten. Als eines der prächtigsten Anwesen am Lehnitzsee bei Neu Fahrland erfüllte das Anwesen mehrere Funktionen: es war zunächst klassische Unternehmervilla und repräsentative Kulisse für geschäftliche Veranstaltungen des „Chefs des Hauses Siemens“ zugleich, bis es nach dem Tod des Hausherrn im Jahr 1941 die aus Siemensstadt verlagerte Forschungs- und Entwicklungsabteilung aufnehmen musste und zu Kriegsende Zufluchtstätte für Teile des Siemens-Vorstands war, der dort schließlich von russischen Truppen verhaftet wurde.

15.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Diskussion

16.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Kaffeepause

16.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Carl Schleussner (1868-1943) und der Aufbau des Filmstudios Babelsberg

Andreas Hansert, Frankfurt

Der Vortrag behandelt das Engagement des Frankfurter Industriellen Carl Schleussner (1896-1943) in der Deutschen Filmindustrie in den bewegten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Zwischen 1908 und 1916 war Schleussner Besitzer einer der bedeutendsten Filmproduktionsgesellschaften in Deutschland: der Deutschen Bioscop in Berlin. Diese produzierte die frühen Filme Asta Niensens. 1912 gründete Schleussners Firma auch die Filmstudios in Babelsberg und legte damit die Grundlage zu der berühmten Filmproduktionsstätte, die später von der Ufa übernommen wurde. Der Vortrag wirft auf diese entscheidende Phase der deutschen Filmgeschichte, die sich in Berlin und Potsdam zutrug, einen Blick aus der Perspektive des dahinter stehenden Frankfurter Unternehmers Carl Schleussner.

17.00 Uhr bis 17.30 Uhr

Die DEFA – ein Staatsbetrieb in Potsdam

Jochen Mückenberger, ehemaliger Studiodirektor der DEFA, ehemaliger Generaldirektor der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci

Die Deutsche Film AG, DEFA, mit Sitz in Potsdam-Babelsberg war das Zentrum der Filmproduktion der DDR. Hier entstanden, unter der Zensur der DEFA-Kommission der SED, alle Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme für die DDR, hier wurden über 8.000 Filme synchronisiert. Der Vortrag beleuchtet die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Bedeutung dieser cinecittà der DDR.

17.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Diskussion

Sonntag, den 11. November 2007

9.30 Uhr bis 10.00 Uhr

Eintreffen

10.00 Uhr bis 10.30 Uhr

Otto von Mendelsohn Bartholdy (1868-1949)

Sebastian Panwitz, Berlin

Otto von Mendelsohn Bartholdy (1868-1949) verkörpert in exemplarischer Weise den Typus des Privatbankiers der zweiten Reihe. Er entstammte einer renommierten Familie, fand schnell den Einstieg in die Hochfinanz und kurz darauf auch in die expandierende Chemieindustrie. Daneben baute er sich in Vereinen der gesellschaftlichen Elite (Gesellschaft der Freunde, Segelverein, Golfklub) ein breites Netzwerk auf, siedelte sich in einem Potsdamer Villenvorort in unmittelbarer Nähe zum kaiserlichen Schloss an und erlangte seine Erhebung in den Adelsstand.

10.30 Uhr bis 11.00 Uhr

Jakob Goldschmidt (1882-1955)

Michael Jurk, Archiv der Dresdner Bank, Frankfurt

Unter den Vertretern der Berliner *Haute Finance* galt der 1882 in dem kleinen Ort Eldagsen bei Hannover geborene Jakob Goldschmidt als Parvenü. Innerhalb weniger Jahre hatte er sich vom kleinen Bankangestellten zum Mitinhaber eines Privatbankhauses emporgearbeitet. Einen weiteren Aufschwung nahm seine Karriere mit dem Eintritt in die Nationalbank für Deutschland und deren Fusion mit der Darmstädter Bank. Gegen Ende der zwanziger Jahre galt der Inhaber von mehr als 100 Aufsichtsratsmandaten als einer der bedeutendsten Köpfe des deutschen Bankgewerbes. Sein jäher Sturz in der Bankenkrise des Jahres 1931 wurde in der älteren Literatur immer wieder seiner spekulativen Geschäftspolitik, aber auch den Rachegelüsten seiner Konkurrenten zugeschrieben. Die neueste Forschung kommt hingegen zu abgewogeneren Ergebnissen.

11.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Herbert M. Gutmann (1879-1942)

Bankier, Bauherr, Kunstsammler

Vivian J. Rheinheimer, Potsdam

1879 als Sohn des Gründers der Dresdner Bank, Eugen Gutmann, geboren, gründete Herbert M. Gutmann 1906 die erfolgreichste deutsche Auslandsbank, die Deutsche Orientbank. 20 Jahre lang war er im Vorstand der Dresdner Bank für das Auslandsgeschäft tätig. Mit seiner Frau, Daisy von Frankenberg und Ludwigsdorf führte der Kunstsammler und Sportmäzen einen der wichtigen Salons der 20er Jahre. Gutmanns lebten in einem prachtvollen Anwesen am Potsdamer Jungfernsee und in ihrer Stadtwohnung im „Blücherpalais“ am Pariser Platz.

11.30 Uhr bis 12.30 Uhr

Mittagspause

12.30 Uhr bis 13.00 Uhr

Paul Singer (1844-1911)

Unternehmer und Sozialdemokrat

Ursula Reuter, Köln

Paul Singer bietet das seltene Beispiel eines Unternehmers in der Sozialdemokratie des Kaiserreichs: seine politische Karriere ist einzigartig zu nennen, als er von 1890 bis zu seinem Tod als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei zusammen mit August Bebel das wichtigste Amt in der Partei innehatte. Eine Beschäftigung mit Paul Singer, der gemeinsam mit seinem Bruder, Inhaber einer Konfektionsfirma, ist aus mehreren Gründen gerade unter der Fragestellung „Unternehmertum, Kulturen, Lebensstile“ lohnend. So lief sein frühes Wirken in der Sozialdemokratie parallel mit seinem Engagement in zwei Gremien der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin, sowie im Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller. Zweitens arbeitete Singer im „Berliner Asylverein für Obdachlose“ bis zu seinem Tod eng mit einer Gruppe prominenter und erfolgreicher Wirtschaftsbürger in einem progressiven Unternehmen der bürgerlichen Sozialreform zusammen.

13.00 Uhr bis 13.30 Uhr

Mein Ururgroßvater: David Hanseemann (1790-1864)

Gerhard Lehmann, Industrieclub Potsdam

David Hanseemann, geboren in Finkenwerder bei Hamburg, begann seine geschäftlichen Aktivitäten in Aachen, wo er u.a. 1824 die Aachener Feuerversicherung und den Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit gründete. Als deutscher Eisenbahnpionier war er 1835 bis 1842 Präsident der Rheinischen Eisenbahngesellschaft. 1830 verfasste Hanseemann die Denkschrift „Über Preußens Lage und Politik am Ende des Jahres 1830“ für König Friedrich Wilhelm IV. 1847 war Hanseemann Abgeordneter sowohl des Rheinischen als auch des ersten Vereinigten Landtages in Preußen. 1846 wurde er zunächst Preußischer Finanzminister und bis 1851 Chef der Preußischen Staatsbank. Hanseemann gründete 1851 die Disconto-Gesellschaft mit, die 1929 mit der Deutschen Bank fusionierte.

13.30 Uhr bis 14.00 Uhr

Abschlussdiskussion

**REICHSHANDBUCH
DER
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT**

**DAS
HANDBUCH DER PERSÖNLICHKEITEN
IN WORT UND BILD**

ERSTER BAND

**HERAUSGEBER:
DEUTSCHER WIRTSCHAFTSVERLAG, AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN W8**

1930

vertr. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Danziger Hypothekbank A.-G.; Mitglied des Aufsichtsrates der Bäder- und Verkehrsbank A.-G.; der Bank für Grundbesitz und Handel A.-G. (Berlin); der Bank von Danzig (Danzig); der Minimax A.-G. (Berlin); der Oberbayerische Ueberland-Zentrale A.-G. (München) und der Rheinische Möbelstoff-Weberei vorm. Dahl & Hunsche A.-G. (Barmen). — Berlin NW 40, Alsenstraße 10.

Goldschmidt, Fritz, Griechischer Konsul, Chefredakteur der „Deutschen Weinzeitung“, Fachschriftsteller. — Geb. 8. 12. 1874 in Mainz. — Vater: Eduard G. — Mutter: Ros., geb. Cannstadt. — Verh. mit Gertrud, geb. Zuckmayer, Tochter des Justizrats Dr. Z. — Kinder:



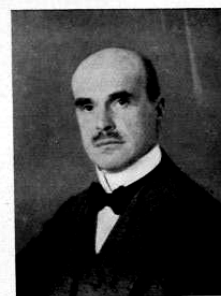
Eduard, geb. 1898; Cläre, geb. 1900; Amalie, geb. 1905. — Nach der Reifeprüfung am Gymnasium arbeitete G. in einer Weinbauschule und einem Laboratorium und trat 1895 in die Redaktion der „Deutschen Weinzeitung“ ein, deren Chefredakteur und Mitinhaber er heute ist. Außerdem war er 1904–1915 Mitglied des Beirats des Kaiserlichen Statistischen Amts. Er ist seit 1908 Kgl. Griechischer Konsul in Mainz. — Während des Krieges stand er beim Landsturm-Batl. XVIII/58 in Mainz. — Werke:

ke: „Der Weinfachjurist“ (1. u. 2. Aufl.); „Weinfach-Kalender 1898–1925“; „Der Wein von der Rebe bis zum Konsum“ (6. Aufl.); „Kommentare zum Weingesetz“ (5. Aufl.), zum Weinsteuergesetz von 1918 und 1925 (2. Aufl.), zur Eichordnung und zum Reblausgesetz; „Deutschlands Weinbauorte und Weinbergslagen“ (5. Aufl.). — G. ist Inhaber des Hessischen Kriegsehrenzeichens, des Preußischen Verdienstkreuzes für Kriegshilfe, des Bayerischen König Ludwig-Kreuzes für Heimatverdienste während der Kriegszeit, der Landwehr-Dienstauszeichnung II. Kl.; des Griechischen Erlöserordens, des Ordens pour le mérite agricole und des Niftikaordens. — Mainz, Uferstr. 47.

Goldschmidt, Jacob, Dr. rer. pol. h. c., Bankier; Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, Komm.-Ges. a. A., Berlin. — Geb. 31. 12. 1882 in Eldagsen, Provinz Hannover, als Sohn eines Kaufmanns. — G. besuchte die Schule in Kassel und wurde Lehrling bei der Bankfirma H. Oppenheimer. Als diese auf die Nationalbank für Deutschland überging, siedelte er 1907 nach Berlin über und trat bei der Firma Emil Wechsler, Bankgeschäft, Berlin, ein. 1910 gründete er gemeinsam mit Julius Schwarz die Bankfirma Schwarz, Goldschmidt & Co., Berlin. Schied dort jedoch 1918 aus, um in die Direktion der Nationalbank für Deutschland einzutreten. Nach deren Verschmelzung mit der Darmstädter Bank (1920) zur Darmstädter und Nationalbank, Komm.-Ges. a. A., Berlin, wurde er Geschäftsinhaber (persönlich haftender Gesellschafter) des neuen Bankunternehmens, das zu den bedeutendsten in Deutschland zählt. — G. ist Vorsitzender des Aufsichtsrates der Adrema Maschinenbaugesellschaft m. b. H. (Berlin); der Bamag-Meguin A.-G. (Berlin); der J. Hirschhorn A.-G. (Berlin); der R. Frister A.-G. (Berlin-Oberschöneweide); der Gebr. Israel A.-G. (Berlin); der „Miag“-Mühlennbau und Industrie A.-G. (Frankfurt a. M.) und der Zoellnerwerke A.-G. für Farben und Lackfabrikation vorm. S. H. Cohn (Berlin-Neukölln); stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Carl Lindström A.-G. (Berlin); der Consolidierten Alkaliwerke Westeregeln (Westeregeln); der Deutsche Orientbank A.-G. (Berlin); der Deutsche Südamerikanische Bank A.-G. (Berlin); der Internationalen Bank te Amsterdam; der Interessengemeinschaft Ostwerke — Schultheiß-Patzenhofer G. m. b. H.

(Berlin); der Kaliwerke Aschersleben (Aschersleben); der Kaliwerke Salzdetfurth A.-G. (Salzdetfurth); der Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chemische Werke Koholyt A.-G. (Berlin); der Linke-Hofmann-Busch-Werke A.-G. (Breslau); der Löwenbrauerei — Böhmisches Brauhaus A.-G. (Berlin); der Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. (Berlin); der Oberschlesische Holzindustrie A.-G. (Beuthen); der Schlesische Elektrizitäts- und Gas-A.G. (Breslau); der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. (Berlin); der Vereinigte Märkische Tufffabriken (Berlin-Niederschöneweide); der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G. (Gleiwitz) und der Vereinigte Stahlwerke A.-G. (Düsseldorf) sowie Mitglied des Aufsichtsrates zahlreicher Gesellschaften und Mitglied des Grubenvorstandes mehrerer Gewerkschaften. — Berlin W 10, Hitzigstraße 7.

Goldschmidt, James, Paul, Dr. jur. o. Prof. der Rechte an der Universität Berlin, Direktor des kriminalist. Instituts. — Geb. 17. 12. 1874 in Berlin. — Vater: Robert G. — Mutter: Emilie, geb. Breßler. — Verh. mit Margarete, geb. Lange. — Kinder: 5 Söhne, 1 Tochter. — Nach Absolvierung des französischen Gymnasiums in Berlin studierte er in Heidelberg und Berlin, bestand 1895 seine erste juristische Prüfung, wurde im selben Jahr zum Dr. jur. promoviert, stand als Referendar im preußischen Justizdienst, legte 1900 seine große juristische Staatsprüfung ab, habilitierte sich 1901 als Privatdozent an der juristischen Fakultät der Universität in Berlin, wurde 1908 a. o., 1919 o. Prof. und folgte im selben Jahre einer Berufung ins Reichsjustiz-Ministerium zwecks Ausarbeitung des Strafprozeßentwurfes. — Während des Krieges: Senatspräsident im Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft. — Werke: „Verwaltungsstrafrecht“ (1902); „Materielles Justizrecht“ (1905); „Strafen und verwandte Maßregeln“ (1908); „Ungerechtfertigter Vollstreckungsbetrieb“ (1910); „Gegenentwurf zum St. G. B.“ (1911, mit Kahl, v. Liszt, v. Lilienthal); „Notstand, ein Schuldproblem“ (1915); „Reform des Strafverfahrens“ (1919); „Prozeß als Rechtslage“ (1925); „Lehrbuch des Zivilprozeßrechts“ (1929) u. a. m. — Berlin-Grünwald, Wallotstraße 14.



Goldschmidt, Richard, Dr. phil. nat., Dr. med. h. c., Professor und Direktor am Kaiser Wilhelm-Institut für Biologie, Berlin-Dahlem. — Geb. 12. 4. 1878 in Frankfurt a. M. — Vater: Kaufmann G. — Mutter: geb. Flürscheim. — Verh. mit Else, geb. Kühnlein. — 2 Kinder. — Nachdem G. am Städtischen Gymnasium in Frankfurt a. M. die Reifeprüfung bestanden hatte, studierte er Medizin und später auch Zoologie an den Universitäten Heidelberg und München und wurde 1902 in Heidelberg zum Dr. phil.

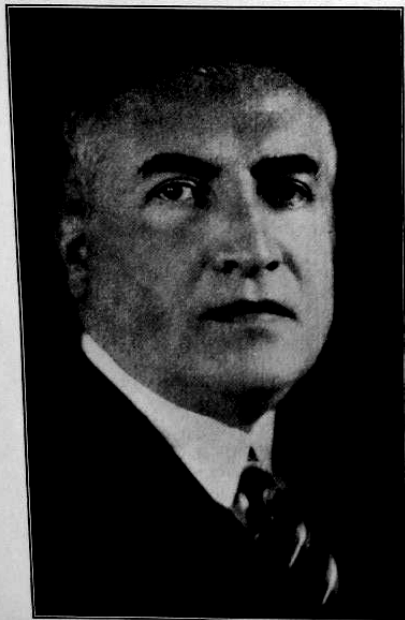
nat. promoviert. 1900 bis 1902 wirkte G. als Assistent am Zoologischen Institut Heidelberg. — Nachdem er 1902/05 seiner militärischen Dienstpflicht genügt hatte, war er von 1905–1908 Assistent und von 1908–1914 Custos an dem Zoologischen Institut in München. 1904 habilitierte sich G. als Privatdozent in München und wurde 1909 in München zum a. o. Prof. ernannt. — 1914 wurde er Mitglied des Kaiser Wilhelm-Institutes für Biologie und war von 1924 bis 1926 Prof. an der



und Baumwollweberei (Ohligs) sowie Mitglied des Aufsichtsrats der Maatschappij voor Textielondernemingen (Amsterdam) und der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft (Berlin). — Orden und Ehrenzeichen: E. K. II. Kl.; Großkreuz Albrechts des Bären; Ritterinsignien I. Kl. mit Schwertern des herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären; Anhaltisches Friedrichs-Kreuz; Rote Kreuz-Medaille II. Kl.; Ritterkreuz I. Kl. des Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen u. a. m. — Rittergut Priorau bei Raguhn (Kr. Bitterfeld).

Gutmann, Franz, Dr., o. ö. Univ.-Prof. in Breslau. — Geb. 16. 3. 1879 in München. — Verh. mit Berta, geb. Gutmann. — 4 Kinder. — Nach der Reifeprüfung am Wilhelm-Gymnasium in München studierte G. an den Universitäten München, Straßburg i. Els. und Paris und wurde in Straßburg zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert. Nach Auslandsreisen und weiterer Tätigkeit im Straßburger Staatswissenschaftlichen Seminar habilitierte er sich an der Universität Tübingen, wurde hier 1918 a. o. Prof. und 1921 als o. Prof. nach Jena berufen. Seit 1929 lehrt er an der Universität Breslau. — Während des Krieges stand er als Ordonnanz-Offizier, später als Batterieführer der 7. Batterie des 1. Res.-Feldart.-Rgts. im Felde und war zuletzt Hauptmann der Res. und Adjutant der Artillerie-Gebirgsschießschule. — Von G. stammen Arbeiten wirtschaftstheoretischen, wirtschaftsgeschichtlichen und finanzwissenschaftlichen Inhalts sowie Aufsätze und Besprechungen in Zeitschriften, Artikel im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ und im „Wörterbuch der Volkswirtschaft“. Außerdem ist G. Herausgeber der Abhandlungen des Staatswissenschaftlichen Seminars der Universität Jena. — Er ist Inhaber des E. K. II. und I. Kl., des bayerischen Militär-Verdienstordens, des türkischen Eisernen Halbmonds und anderer Kriegsauszeichnungen. — Breslau 16, Grüneiche, Finkenweg 7.

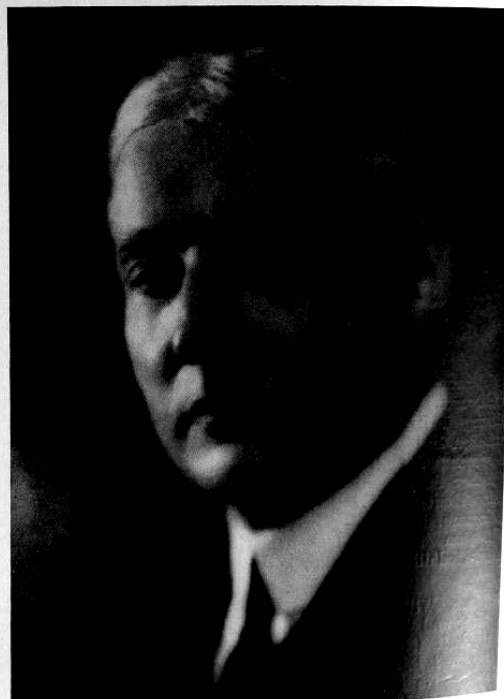
Gutmann, Herbert, M., Vorstandsmitglied der Dresdner Bank. — Geb. 15. 10. 1879 in Dresden. — Vater: Geh. Kommerzienrat Eugen Gutmann, Begründer der Dresdner Bank. — Verh. seit 1915 mit Daisy, geb. von Frankenberg und Ludwigsdorf. — Kinder: Luca, geb. 1914; Fred, geb. 1916; Marion, geb. 1921. — Nach dem Besuche des Wilhelms-Gymnasiums studierte G. Nationalökonomie (Universität Berlin), unternahm Reisen in Amerika, Mexiko und Westindien, hielt sich längere Zeit in London als stellvertretender Direktor der dortigen Filiale



der Dresdner Bank auf und wurde später Mitbegründer und Direktor der Deutschen Orientbank, deren Präsident er heute ist. Längere geschäftliche Tätigkeit führte ihn nach Ägypten, Marokko, in die Türkei und für 1 Jahr nach Persien. — Seit 1910 ist G. Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, Vorsitzender des Aufsichtsrates (außer der Deutschen Orientbank), der Berliner Paketfahrt-Speditions- und Lagerhaus A.-G.,

weiter stellvertretender Vorsitzender der Allianz- und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. (Berlin), der Bank für Industriewerte A.-G. (Berlin), der Eisenkredit A.-G. (Berlin), der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Ludwig Loewe & Co. A.-G. (Berlin), der Telefonfabrik A.-G. vorm. J. Berliner (Berlin) und Aufsichtsratsmitglied von zahlreichen z. T. internationalen Gesellschaften. — G. ist Präsident des Golf- und Land-Clubs Berlin-Wannsee (den er begründete); Präsident des Deutschen Golf-Verbandes; Mitbegründer und stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft 1914 (Berlin); Mitgl. des Kuratoriums des Kaiserin Auguste Victoria-Hauses (Berlin); Präsidialmitglied des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts (Berlin) und des Berliner Polo-Clubs; Vorsitzender der Deutsch-Persischen Gesellschaft (Berlin), Sachverständiger der Islamischen Abteilung des Kaiser-Friedrich-Museums (Berlin); Mitglied des Kuratoriums und Schatzmeister der Hochschule für Politik und Mitglied vieler führender Clubs. — Berlin W 8, Friedrich Ebert-Straße 21, und Potsdam, Bertinistraße 16.

Gütschow, Ernst Friedrich, Generaldirektor der Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden, und Vorstandsmitglied der Reemtsma Cigarettenfabriken G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld. — Geb. 8. 4. 1869 in Rostock. — Verh. seit 1895 mit Josephine, geb.



Michalitschke. — 4 Kinder. — G. besuchte das Gymnasium in Worms und Owens College in Manchester (England), begab sich darauf weiter in England auf, wo er auch geschäftlich tätig war, ging von dort nach Amerika, wo er Generalmanager der Firma Michalitschke Bros & Co. (San Francisco) und später Präsident der Firma The John Bollman Company (San Francisco) bis Ende 1901 wurde und kehrte darauf nach Deutschland zurück. Seit 1902 ist G. Generaldirektor der Georg A. Jasmatzi A.-G. (Dresden) und nach deren Uebergang an die Reemtsma G. m. b. H. (Altona-Bahrenfeld) auch deren Vorstandsmitglied. — Aufsichtsratsmitglied der Manoli A.-G. (Berlin), der Dresdner Emballagenfabrik A.-G. (Dresden), der Orientalischen Tabak- und Zigarrenfabrik Yeung & Co. G. m. b. H. (Dresden). — Dresden-A. 20, Tiergartenstraße 2, und Schloß Tzschocha (Kr. Lauban i. Schles.).

Guttenberg, Hermann, Ritter v., Dr. phil., o. Univ.-Prof. und Direktor des Botanischen Instituts und Gartens. — Geb. 1. 1. 1881 in Triest. — Seine Vorfahren Trundh von Guttenberg

ling-Konzerns, Köln, an. — Ehrenzeichen: E. K. II. u. I. Kl.; Ehrenbürger der Universität Münster (seit 1929). — Düsseldorf, Lindemannstraße 54.

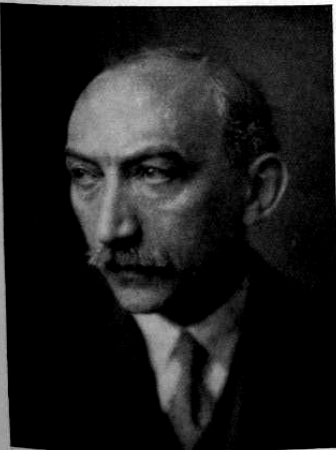
Schlesinger, Ernst, Vorstandsmitglied der Deutschen Verkehrskredit-Bank A.-G., Berlin. — Geb. 25. 11. 1879 in Glogau. — Verh. mit Käthe, geb. Mecklenburg. — Kinder:



2 Töchter und 1 Sohn. — Sch. besuchte das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin bis zur Reife-Prüfung und trat dann in die Lehre beim Bankhaus Carl Chrambach, Berlin, ein, das später auf die Berliner Bank überging. Durch die dann folgende Fusion dieses Instituts kam Sch. zur Commerz- und Privatbank A.-G., in der er etwa 25 Jahre tätig war. 1913 wurde er dort stellvertretender Direktor, später stellvertretendes Vorstandsmitglied; in den letzten

10 Jahren leitete er die Börsenabteilung. Nach Gründung der Deutschen Verkehrskredit-Bank A.-G. im Jahre 1923 trat Sch. aus der vorgenannten Bank aus und wurde in den Vorstand der neuen Bank gewählt. — Sch. war lange Jahre ständiger Mitarbeiter der Fachzeitschrift „Plutus“ (Georg Bernhard), wo er über Geld- und Devisenmarkt schrieb. — Berlin-Dahlem, Rohlfstraße 12.

Schlesinger, Georg, Dr.-Ing.; o. Prof. an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg. — Geb. 17. 1. 1874 in Berlin. — 5 Kinder: Ernst; Klaus; Fritz; Lilli; Marie. — Sch. besuchte das Falkrealgymnasium in Berlin. Nach einer praktischen Tätigkeit studierte er 1892—96 an der Technischen Hochschule in Charlottenburg und wurde

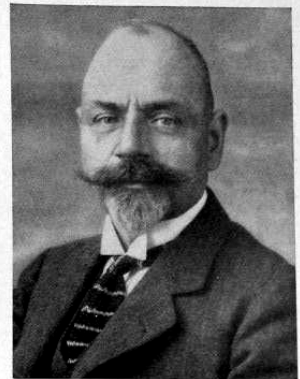


1903 zum Dr.-Ing. promoviert. Sch. wirkte dann sieben Jahre als Betriebsleiter und Konstrukteur bei der Firma Ludwig Loewe A.-G. und wurde 1904 zum ordentlichen Professor an die Technische Hochschule in Berlin-Charlottenburg berufen. — Er unternahm Reisen nach England, Frankreich, Belgien, Amerika, Türkei, Rußland, Indien, China und Japan. — Sch. ist Schriftleiter und Herausgeber der Zeitschrift „Werkstattechnik“. — Als Mitglied gehört er

dem Präsidium des Deutschen Normenausschusses; dem Technischen Versuchsamte Wien und als Ehrenmitglied dem Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken an. — Berlin-Charlottenburg 9, Karolingerplatz 9.

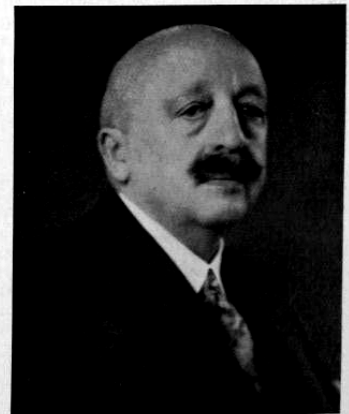
Schleußner, Carl, Dr. phil.; Vorsitzender des Aufsichtsrates der Dr. C. Schleußner A.-G. und der Südwestdeutschen Rundfunk A.-G., Frankfurt (Main); Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsrundfunkgesellschaft m.b.H. — Geb. 18. 10. 1868 in Frankfurt (Main). —

Vater: Dr. Carl Sch., Gründer der obengenannten Firma und damit der deutschen Trockenplattenindustrie. — Sch. legte die Reifeprüfung am Wöhler-Gymnasium in Frankfurt ab, studierte Naturwissenschaften an den Universitäten Freiburg (Breisgau) und Heidelberg, wurde Mai 1893 zum Dr. phil. bei Viktor Mayer in Heidelberg promoviert und trat dann in die väterliche Fabrik ein. Er wurde bald Teilhaber und seit der Umwandlung der Firma in eine A.-G., 1927, deren Vorstandsmitglied. Er wirkt als Handelsrichter, seit 1906 als Handelsgerichtsrat beim Landgericht Frankfurt (Main). Sch. war 1919—23 Stadtverordneter in seiner Vaterstadt und ist Mitglied der Verwaltungsdeputation des Zoolog. Gartens. — Ehrenzeichen: Rote Kreuz-Medaille III. Kl.; Offiziersverdienstauszeichnung I. Kl.; Hess. Kriegsverdienstmedaille und Verdienstkreuz für Kriegshilfe. — Frankfurt (Main), Paul Ehrlich-Straße 32.



Schlichtegroll, Carl, Felix, L., G., von, Porträtmaler; Schriftsteller; Chefredakteur des Verlagkonzerns Lange & Meuche, Leipzig. — Geb. 13. 1. 1862 in Groß-Behnkenhagen. — Vater: Otto v. Sch., Kgl. Bayer. Lt. a. D., Rittergutsbesitzer und Erbherr auf Engelswacht. — Mutter: Ottilie, geb. v. Schlichtkrull. — Vorfahren: Urgroßvater Friedr. v. Sch., München, war Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften, Herausgeber des „Nekrolog d. Dtsch.“.

— v. Sch. besuchte die Gymnasien in Greifswald und Stralsund, die Königliche Kunstakademie in Berlin und München, die Großherzogliche Kunstschule in Karlsruhe und war vorübergehend Lehrer an der Kunstschule in Weimar und Lehrer der Kunstgeschichte in Berlin. Er bereiste fast ganz Europa. Sein besonderes Interesse wandte er der Wiederbelebung der Temperamalerei zu. — Seit 1908 hat er seinen ständigen Wohnsitz in Leipzig. — Werke: „Stürmisch u. still“; „Die Wölfin“; „Satans Töchter“; „Gräfin Dubary“; „Totentänze“; „Porträtgalerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen Europas“; „Lady Hamilton“; „Ulrich v. Lichtenstein“; „Hexe v. Klewan“; „Sacher Masoch und der Masochismus“; „Wanda ohne Maske und Pelz“; „Geschichte des Flagellantismus“ (4 Bde.); „Liebesleben im klassischen Altertum“; „Die Bestie im Weibe“ u. a.; zahlreiche Jugendschriften; Übersetzungen; Herausgaben. — Er ist Mitglied der Deutschen Adelsgenossenschaft. — Ehrenzeichen: u. a. Inhaber der von Reichenbachschen Medaille. — Leipzig, Antonstraße 4.



Schlickum, Julius, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Schlickum Werke A.-G., Hamburg; Mitinhaber der Firma J. Schlickum & Co., Hamburg. — Geb. 3. 7. 1870 in Wittingen



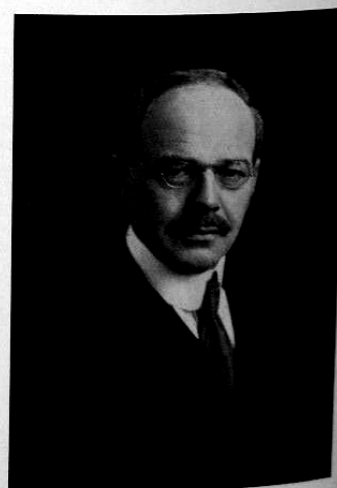
dem Besuche des Leopoldinums in Detmold erhielt S. seine berufliche Ausbildung im väterlichen Unternehmen und war dann Volontär in Hannover, wo er auch die Berlitz-School besuchte. Er genügte seiner Militärpflicht beim Schweren Reiter-Rgt. in München. — Während des Krieges war er Kommandeur einer Munitions-Kolonie. — Nach Kriegsschluß übernahm er die väterliche, 1880 gegründete Firma in Lage, die er reorganisierte und ausbaute. Das Unternehmen treibt Export nach allen Weltteilen und erhielt auf Ausstellungen 68 Auszeichnungen. — Auslandsreisen führten S. nach Österreich, Ungarn, Italien, Norwegen, England, Ägypten, Belgien und der Schweiz. — Er ist Besitzer eines von ihm selbst verwalteten Gutes mit Schweinezüchterei und Mästereien. — S. ist stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Dörentruper Sand- und Thonwerke G.m.b.H., Dörentrup (Lippe); Mitglied der Industrie- und Handelskammer für Lippe in Detmold; Mitglied des Sonderausschusses der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft; Ausschußmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Fleischwaren-Industrie, Berlin. — Orden und Ehrenzeichen: E.K. II. u. I. Kl.; Lippisches Ehrenkreuz für heldenmütige Tat. — Lage (Lippe), Eichenallee 5.

Sieler, Rudolf, Bruno, Fabrikbesitzer; kaufmännischer und technischer Leiter der Firma Gebrüder Höppner, Plauen (Vogtl.), Bleichereien, Färbereien und Appretur-Anstalt, Gardinenwäscherei; Handelsgerichtsrat. — Geb. 19. 11. 1875 in Chemnitz. — Vater: Ferdinand S., Chemnitz, verst., Gründer der Webereifirma Bruno Sieler, Chemnitz. — Mutter: Laura, geb. Widemann. — Verh. mit Marie, geb. Höppner. — Kinder: Liselotte, verheh. Zöbisch; Irmgard, verheh. Wirth. — S. besuchte das Realgymnasium in Chemnitz und war dann in verschiedenen Berufszweigen kaufmännisch tätig und nahm längeren Aufenthalt in Nordamerika. 1901 trat er als Gesellschafter in die obige Firma ein und übernahm Ende 1912 die alleinige Leitung der in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelten offenen Handelsgesellschaft. — Das Unternehmen wurde 1779 als sogenannte Schwarzfärberei von Johann Großmann in der ehemaligen Münzstätte der Vögte des Vogtlandes gegründet. Am 1. 11. 1810 übernahm Johann Gottfried Höppner die Firma und überließ diese 1838 seinem Sohne Carl Friedrich. Seit 1844



führte dessen Witwe die Firma unter dem Namen C. F. Höppners Wwe. weiter, bis Anfang 1870 deren Söhne Louis als Färber und Theodor als Kaufmann den Betrieb unter der Firma Gebrüder Höppner übernahmen. Der Färberei wurde eine Bleicherei und Appretur angeschlossen und ein großer Neubau in der „unteren Aue“ errichtet. Hier kam die erste laufende Spannmaschine, die aus der Schweiz bezogen wurde, zur Aufstellung. — 1891 schied Louis Höppner aus; ihm folgte Ende 1912 sein Bruder Theodor, der dann Kommanditist der neuen Firma wurde. — Zur Veredlung gelangen baumwollene Feingewebe, insbesondere Tülle, Webspitzen, Voiles, Stickereien, heute solche in Kunstseide und Seide und seit 1928 glatte Gewebe und Trikots aus Kunstseide in größerem Umfange. Absatzgebiet ist ganz Deutschland, besonders Mitteldeutschland. Die Zahl der Beamten und Arbeiter beträgt etwa 300. — S. war während des Krieges 1914–18 Kolonnen- und Staffel-Kommandeur an der Westfront. — Er ist Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes der deutschen Textilveredlungs-Industrie e. V., Berlin, und des Verbandes der Deutschen Veredlungsanstalten für baumwollene Gewebe e. V., Leipzig; Mitglied der Industrie- und Handelskammer Plauen. — Orden und Ehrenzeichen: Er ist Inhaber des Ritterkreuzes I. Kl. des Albrechts-Ordens mit Schwertern; des Oldenburg. Friedrich August-Kreuzes II. Kl.; des E.K. II. Kl. und anderer Auszeichnungen. — Plauen (Vogtland), Fürstenstraße 89.

Siemens, Carl Friedrich, von, Dr.-Ing. E. h.; Dr. rer. nat. h. c.; Aufsichtsratsvorsitzender der Siemens & Halske A.-G., Berlin, der Siemens-Schuckertwerke A.-G. und der Siemens-Planawerke A.-G., Berlin; Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Berlin. — Geb. 5. 9. 1872 in Charlottenburg. — Vater: Werner v. Siemens. — Mutter: Antonie, geb. Siemens. — Nach Besuch des Falk-Realgymnasiums in Berlin studierte v. S. auf der Universität Straßburg und auf den Technischen Hochschulen München und Berlin-Charlottenburg. Darauf hielt er sich mehrere Jahre in Amerika, London und Paris auf, trat 1899 in die Firma Siemens & Halske ein und ging 1900 nach London zu Siemens Brothers, wo er die Starkstrom-Abteilung leitete, kehrte 1909 nach Berlin zurück, übernahm 1912 den Vorsitz im Direktorium der Siemens-Schuckertwerke G.m.b.H. und nach dem Tode seines Bruders, des Geheimrats Dr. Wilhelm v. S. (Oktober 1919), den Vorsitz der Aufsichtsräte von Siemens & Halske und den Siemens-Schuckertwerken. — Im Frühjahr 1920 wurde v. S. in den Reichstag gewählt. — Trotz seiner Wiederwahl am 4. 5. 1924 mußte er im September des gleichen Jahres sein Reichstagsmandat niederlegen, da er die Wahl zum Präsidenten des Verwaltungsrats der infolge des Dawes-Gutachtens zu gründenden Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft annahm. v. S. gehört dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat seit dessen Konstituierung an und wurde Juni 1923 zu seinem Präsidenten gewählt. — Im Mai 1927 nahm er im Auftrage der Deutschen Reichsregierung als Führer der deutschen Abordnung als Sachverständiger an der Weltwirtschaftskonferenz teil. — Er ist Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank, Berlin; der Deutschen Kreditsicherung A.-G., Berlin; d. Elektrizitäts A.-G. vormals Schuckert & Co., Nürnberg; der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Essen; der Hamburger Hochbahn A.-G.; der Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf; der Vereinigte Lausitzer



Glaswerke A.-G., Berlin; der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf; Mitglied des Verwaltungsrats der Schweizerischen Gesellschaft für elektrische Industrie, Basel; Vorsitzender des Stifterverbandes der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. — Orden und Ehrenzeichen: E. K. II. Kl. — Büro: Berlin-Siemensstadt, Verwaltungsgebäude. — Privat: Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 36 und Der Heinenhof bei Potsdam.

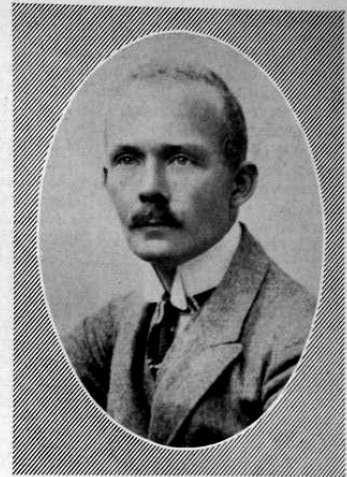
Siemens, Ellen, von, Frau, geb. v. Helmholtz. — Geb. 24. 4. 1864 in Heidelberg. — Vater: Hermann v. Helmholtz, verst. — Mutter: Anna, geb. v. Mohl, verst. — Verh. mit Arnold Wilhelm v. Siemens, dem ältesten Sohne von Werner v. Siemens aus dessen erster Ehe mit Mathilde Drumann, Mitglied des Herrenhauses und Vorsitzender im Verwaltungsrate der Siemens & Halske A.-G., Berlin-Siemensstadt. — Kinder: Hermann, geb. 1885, Dr., Chef des Zentral-Laboratoriums des Werner-Werks in Berlin-Siemensstadt; Robert, geb. 1889, Dipl.-Ing., Mitglied der Zentralabteilung bei der Siemens-Schuckertwerke



A.-G. für elektrische Eisenbahnen; Günther, geb. 1893, Oberleutnant zur See a. D., Mitglied der Siemens Bau-Union, Berlin-Siemensstadt; Hildegard, geb. 1887, vermählt mit Ernst Freiherrn v. Münchhausen, Oberstleutnant a. D. des früheren II. Garde-Regiments zu Fuß. — Frau v. S. führte 1898 den Vorsitz auf der I. Internationalen Frauen-Kunstausstellung zu Berlin; sie war viel-jähriges Mitglied im Vorstande des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin; des Frauenlazarett-Vereins vom Roten Kreuz im Vorstande des Augusta-Hospitals des Vereins Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten; des Zentralvorstandes der Oberlin-Vereine für Krüppelfürsorge-Nowawes, Kaiserwerther Verband; sie ist Vorstand für die Ersten Tuberkulose-Heilstätten am Grabowsee; seit 1907 Vorsitzende des Arbeitsausschusses im Verein Victoria-Haus für Krankenpflege zu Berlin; Mitgründerin des Deutschen Lyceum-Clubs E. V., Berlin, und dessen Ehrenvorsitzende. — Sie schrieb (als Manuskript gedruckt): „Das Gerdabuch“, Tagebuch eines früh vorangegangenen Kindes (1912, Meisenbach, Riffarth & Co., Berlin); „Anna v. Helmholtz“, Ein Lebensbild in Briefen (Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1929). — Ehrenzeichen: Rote Kreuzmedaille III. u. II. Kl.; Frauen-Vereinsdienstkreuz am weißen Bande. — Berlin W 10, Hohen-zollernstraße 7.

Siemens, Hermann, von, Dr. phil.; Chemiker; stellvertretendes Vorstandsmitglied der Siemens & Halske A.-G., elektrotechnische Fabriken, Berlin-Siemensstadt. — Geb. 9. 8. 1885 in Berlin. — Vater: Arnold S., verst. — Großvater: Werner S. (1816–92). — Onkel: Carl Friedrich von Siemens. — Verh. mit Charlotte, geb. Freiin v. Maltzan. — 4 Kinder. — v. S. studierte Chemie an den Universitäten Heidelberg, Jena und Berlin, wo er 1913 zum Dr. phil. promoviert wurde. — Am Kriege nahm er 1914–18 als Leutnant d. R., später als Oberleutnant d. R. beim Kaiser Franz Garde-Grenadier-Rgt. Nr. 2 teil. — Nach seiner Rückkehr aus dem Felde trat v. S. am 25. 11. 1918 zunächst bei der Siemens & Halske A.-G., Forschungslaboratorium, dann bei der Gebr. Siemens & Co. und schließlich bei der Siemens & Halske A.-G., Berlin-Siemensstadt, ein. Er war in verschiedenen Abteilungen des Zentral-Werks, u. a. in der Elektrotechnischen Abteilung, der Zentralabteilung und dem Zentrallaboratorium tätig und wurde 1921 Bevollmächtigter, März 1923 erhielt er Prokura und Februar

1928 seine Ernennung zum stellvertretenden Vorstandsmitglied. — v. S. ist Mitglied des Aufsichtsrates der Siemens-Plania-Werke sowie Mitglied der Physikalischen Gesellschaft; der Gesellschaft für technische Physik; der Bunsen-Gesellschaft; der Helmholtz-Gesellschaft; der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft und Vorstandsmitglied des Schutzverbandes der Wassergrundstücks-Besitzer Deutschlands. — Ehrenzeichen: E. K. II. u. I. Kl. — Berlin-Wannsee; Büro: Berlin-Siemensstadt.



Siemers, Kurt, Dr. jur.; Inhaber der Firma G. J. H. Siemers, Hamburg. — Geb. 30. 7. 1873 in Altona-Oevelgönne. — Vater: Edmund J. H. Siemers, Kaufmann, Inhaber obiger Firma. — Mutter: Susanna, geb. Eckmeyer. — Verh. mit Olga, geb. Donner. — Kinder: 1 Tochter, 2 Söhne. — Nach Besuch des Wilhelms-Gymnasiums in Hamburg studierte S. Rechtswissenschaften auf den Universitäten Heidelberg, Straßburg und Berlin. Nach der 1. juristischen Prüfung wurde er 1897 Referendar in Hamburg und wurde im gleichen Jahre in Leipzig zum Dr. jur. promoviert. — Nach der 2. juristischen Prüfung arbeitete er als Assessor, unternahm dann Reisen nach Amerika und Ostasien und trat 1904 als Mitinhaber in die Firma G. J. H. Siemers & Co. in Hamburg ein. Das Unternehmen, das 1811 gegründet wurde, befaßt sich hauptsächlich mit dem Reederei- und Bankgeschäft. — Während des Krieges war S. zuletzt als Rittmeister und Kolonnenführer im Felde. — Er ist Mitglied des Aufsichtsrates der Asbest- u. Gummiwerke Alfred Calmon A.-G.; der Hansa Versicherungs-A.-G.; der Hanseatische Reederei-A.-G.; der Luftschiffhallen A.-G.; der Deutsche Schauspielhaus A.-G.; der Zoologische Garten A.-G. und der Zoo Ausstellungshallen A.-G., sämtlich in Hamburg, sowie Mitglied des Kirchenvorstandes zu St. Jakobi in Hamburg. — Orden und Ehrenzeichen: E. K. II. u. I. Kl.; Hanseatenkreuz. — Hamburg, Klopstock-Fontenay 6.

Siems, Karl, Emil, Ferdinand, Walter, Ingenieur; technischer Direktor und Werksleiter der Abteilung Stahlbau der Christoph & Unmack A.-G., Niesky (Oberlausitz); Mitglied des Arbeitsamtes Görlitz und der Tiefbau-Deputation der Gemeinde Niesky; Geschäftsführer der Christoph & Unmack Tiefbau G.m.b.H., Berlin. — Geb. 9. 7. 1877 in Seesen am Harz. — Vater: Karl S., Kaufmann. — Mutter: Helene, geb. Schott. — Onkel: Geh. Kom.-Rat Dr.-Ing. E. h. Friedrich Schott in Heidelberg. — Verh. mit Hedwig, geb. Köhler. — S. stammt aus der Seesener Linie der Familie Siems. — Tochter: Gerda. — S. besuchte die Oberrealschule Breslau und studierte an

